

pax

Frühling 1/2022

Thomas Roitner

Diese Waffen vollständig zu beseitigen

Seite 4

Menschen mit Zivilcourage

Seite 5

Einfach zum Nachdenken

Seite 8



Die Kirchen in der Ukraine und der Krieg

Kristina Stoeckl

Seite 6 - 7

Inhalt:

Die Krise in der Ukraine - Stellungnahme PCI	3
„diese Waffen vollständig zu beseitigen“	4
Thomas Roitner	
Die Kirchen in der Ukraine und der Krieg	6
Kristina Stoeckl	
Was die meisten Medien kaum bringen	8
Einfach zum Nachdenken.....	9
Christian Mayr bei Pax Christi OÖ	10
Termine und Veranstaltungen	12

Redaktionsschluss von pax 1/2022: 05.03.2022

Satz- und Druckfehler vorbehalten, namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht notwendigerweise die Meinung der Redaktion wiedergeben.

Impressum - Herausgeber, Eigentümer und Verleger:

Pax Christi Österreich, 4020 Linz, Kapuzinerstraße 84,
Tel.: 0732/7610-3252, e-mail: office@paxchristi.at,
www.paxchristi.at

Redaktion:

Mag. Michael Huber-Kirchberger, Mag. Gerhard Lehrner,
Dr. Peter Öfferlbauer, Dr. Meinrad Schneckenleithner,
Mag. Klaus Heidegger, Michael Strebitzer (Layout)

aus der Redaktion

Liebe Leser*innen,

Sie halten die Frühlingausgabe von PAX 2022 in Händen. Die traditionelle Struktur wurde diesmal leicht abgeändert und ist den Entwicklungen der letzten Ereignisse geschuldet. Manche Beiträge haben wir aus Aktualitätsgründen für die nächste Nummer vorgesehen.

Ursprünglich geplant als Vorinformation für die Atomwaffenverbotskonferenz in Wien mussten wir aufgrund der Kriegsereignisse in der Ukraine mehrmals Änderungen durchführen, wohlwissend, dass so manche Beiträge bald wieder überholt sein dürften.

Wir hoffen, dass in Zukunft wieder mehr Pax Christi Veranstaltungen durchgeführt werden können, auf die wir in dieser Publikation hinweisen möchten und über die wir informieren werden.

Eine interessante und bereichernde Lektüre wünscht

Ihre Redaktion

Editorial

**Liebe Leserin,
lieber Leser!**



Adalbert Krims
adalbert.krims@gmx.at

Diese Ausgabe der PAX musste nach dem ursprünglichen Redaktionsschluss (15. Februar) noch in wesentlichen Teilen geändert werden. Die russische Invasion in der Ukraine hat unsere Heftplanung durcheinander gebracht – und das gerade zum Zeitpunkt des Wechsels in der Redaktion. Ich möchte daher im Namen des Vorstandes von Pax Christi Österreich mit einem besonderen Dank an den neuen Chefredakteur Michael Huber-Kirchberger beginnen, der sich die Übernahme seiner neuen Funktion auch anders vorgestellt hatte. Michael ist Professor an der Bundeshandelsakademie Linz und im Bundesvorstand von PCÖ für internationale Beziehungen zuständig. Außerdem ist er seit einem Jahr Landesvorsitzender von Oberösterreich. Auch das Layout ist ab diesem Heft in neuen Händen: Michael Strebitzer, der ehemalige Leiter der Abteilung Gemeinde der Diözese Innsbruck, gestaltet nun PAX optisch. Beiden ein herzliches Willkommen – und alles Gute für die neuen Aufgaben!

Ich möchte die besten Wünsche für die „Neuen“ aber auch mit einem herzlichen „Danke schön!“ an den langjährigen Chefredakteur Markus Pühringer sowie an die ebenfalls langjährige Layouterin Veronika Harrer verbinden, die das Erscheinen von vielen Dutzenden PAX-Ausgaben – natürlich gemeinsam mit der gesamten Redaktion – möglich gemacht haben. Markus ist es immer gelungen, auch divergierende Meinungen zu bündeln und die Zeitschrift zu einem informativen und interessanten „Aushängeschild“ von Pax Christi Österreich zu machen.

Der (Dauer)Konflikt zwischen der Ukraine und Russland war ursprünglich nicht als Thema für dieses Heft geplant. Aber spätestens mit dem Einmarsch russischer Truppen und der Bombardierung von Millionenstädten war klar, dass wir auch nach Redaktionsschluss noch rasch reagieren müssen. So bringen wir auf Seite 3 die Stellungnahme von Pax Christi International vom 23. Februar und Regina Stoeckl, Professorin am Institut für Soziologie der Universität Innsbruck sowie Orthodoxie-Expertin, hat sehr kurzfristig einen Beitrag zum Thema „Die Kirchen in der Ukraine und der Krieg“ (S. 6) für uns geschrieben. Wir danken herzlich dafür!

Der Hauptartikel von Thomas Roithner, Friedensforscher und Mitarbeiter beim Versöhnungsbund in Wien, über das Atomwaffenverbot („diese Waffen vollständig zu beseitigen“ – S. 4) sollte pünktlich zu der für 22. bis 24. März in Wien geplanten „1. Konferenz der Vertragsstaaten des Atomwaffenverbotsvertrages“ erscheinen. Diese Konferenz wurde aber nach Redaktionsschluss coronabedingt verschoben und wird voraussichtlich im Juli stattfinden. Das Thema ist aber trotzdem wichtig und auch aktuell.

Adalbert Krims
Vizepräsident
Pax Christi Österreich

Die Krise in der Ukraine - Gebt dem Frieden eine Chance

Pax Christi International, eine weltweite glaubensbasierte Friedensbewegung, verfolgt mit großer Sorge die aktuellen gefährlichen Entwicklungen in der Ukraine. Die Entscheidung Russlands, die Volksrepubliken Donezk und Luhansk in der Ostukraine offiziell als unabhängige Staaten anzuerkennen und sogenannte „friedenserhaltende Truppen“ zu entsenden, erhöht die Aussicht auf einen Krieg zwischen Russland, der Ukraine und den USA und ihren NATO-Verbündeten mit möglicherweise katastrophalen Folgen für die Welt.

Ein Krieg in der Ukraine wird zu unermesslichem Leid für die ukrainische Bevölkerung führen, mit Tausenden von Toten, Flüchtlingen, dem Verschwinden des Potenzials von Generationen von Jugendlichen und Kindern und einer massiven Zerstörung mit lang anhaltenden Auswirkungen auf die Wirtschaft des Landes und den weltweiten Frieden. Auch die Auswirkungen des Waffeneinsatzes auf die Umwelt werden enorm und verheerend sein. Auf russischer Seite wird es viele Opfer unter den Soldaten geben, oft junge Wehrpflichtige, die in Kriegshandlungen hineingezogen werden. Durch die Entsendung seiner Truppen in ein Gebiet, das es einseitig zu einem „Drittstaat“ erklärt hat, hat Russland die territoriale Integrität und Souveränität der Ukraine in flagranter Weise verletzt und damit offen gegen die von ihm selbst unterzeichneten Verträge und die Charta der Vereinten Nationen verstoßen.

Seit 2014 nährt Russland Unruhen, Rebellion, Separatismus und Annexion mit dem Ziel, einen unabhängigen Nachbarstaat zu destabilisieren, dessen eigene Existenz es nun offen in Frage stellt. Pax Christi International bedauert diesen Zustand, der den Grundsätzen und Werten der Vereinten Nationen - wo Russland einen ständigen Sitz im Sicherheitsrat innehat - sowie des Europarats und der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa widerspricht. Pax Christi International unterstützt die Botschaft des UN-Generalsekretärs, der alle relevanten Akteure auffordert, ihre Bemühungen darauf zu konzentrieren, „eine sofortige Einstellung der Feindseligkeiten zu gewährleisten, die Zivilbevölkerung und die zivile Infrastruktur zu schützen, alle Handlungen und Erklärungen zu verhindern, die die gefährliche Situation in der und um die Ukraine weiter eskalieren könnten, und der Diplomatie den Vorrang zu geben, um alle Fragen friedlich zu lösen.“ Die Diplomatie ist der einzige Ausweg, wenn wir den Frieden erhalten wollen. Pax Christi International ruft die Vereinten Nationen, die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) und den Europarat auf, die Foren zu werden, in denen eine friedliche Lösung für die Krise gefunden werden kann und muss. Pax Christi appelliert an die Nationen der Welt, die Verantwortung und Autorität des UN-Sicherheitsrates anzuerkennen, um gegen die Verletzungen des Völkerrechts vorzugehen.

Pax Christi International fordert - den Rückzug aller russischen Truppen vom ukrainischen Territorium; - die volle

Anerkennung der internationalen Grenzen der Ukraine, wie sie in der Erklärung von Helsinki (1975), der Charta von Paris (1990) und dem Budapester Vertrag (1994) garantiert sind; - die Umsetzung des Minsker Abkommens und die Gewährung des Zugangs für die OSZE-Beobachter des Abkommens; - die Regierung der Russischen Föderation, damit die Friedenswünsche ihres Volkes in der Öffentlichkeit Gehör finden und der Welt nicht länger das unfaire Bild eines Landes vermittelt wird, das sich hinter seinen Führern zum Krieg vereint. Pax Christi International erinnert die NATO und die Europäische Union an ihre übergreifende Verantwortung für die Aufrechterhaltung des Friedens auf dem europäischen Territorium, indem sie eine aktive Friedenspolitik fördern, die den Dialog, die Vermittlung, die Anhörung von Beschwerden und die Verabschiedung von Abhilfemaßnahmen umfasst, vom Truppenabzug bis zur Anerkennung der Würde und Identität der ukrainischen Nation.

**Stellungnahme
Pax Christi
International
23. Feber 2022**

Als glaubensbasierte Organisation ruft Pax Christi International alle religiösen Führer dazu auf, Gebet, Gewaltlosigkeit und Dialog zu fördern und öffentlich für friedliche Konfliktlösungsmethoden einzutreten. Pax Christi International appelliert auch an seine Mitglieder, ihre politische Führung aktiv zu ermutigen, sich ebenfalls für eine friedliche Lösung dieses Konflikts einzusetzen und dabei alle ihnen zur Verfügung stehenden legitimen Mittel zu nutzen. Pax Christi International drückt auch seine tiefste Solidarität mit den Menschen in der Ukraine aus. Wir beten für alle, die in schrecklicher Angst vor der Zukunft leben, und wir beten auch für die mutigen Friedensstifter in der Ukraine und in Russland, die sich auf gewaltfreie Weise für einen positiven Wandel einsetzen. Die Menschen in der Ukraine haben ein Recht auf ein Leben in Freiheit und Frieden, das es ihnen ermöglicht, an der nachhaltigen Entwicklung ihres Landes teilzuhaben. In Gemeinschaft mit Papst Franziskus erinnert Pax Christi International an die Botschaft seiner Vorgänger, die bei ähnlichen friedensgefährdenden Aktionen in der Vergangenheit behaupteten, dass „mit Frieden nichts verloren ist, mit Krieg alles verloren werden kann“. Lassen Sie nicht zu, dass die unerbittliche Mechanik des Krieges über die geduldige Suche nach Frieden siegt. Es ist noch Zeit, dem Frieden die Chance zu geben, die er verdient. Er ist ein Geschenk Gottes, über das niemand leichtfertig verfügen kann.

Übersetzt mit www.DeepL.com/Translator (kostenlose Version)



„diese Waffen vollständig zu beseitigen“

Die erste Konferenz der Vertragsstaaten des Atomwaffenverbotsvertrages

wird zur Nagelprobe, wie weit ein neues Sicherheitsdenken gelingt



Thomas Roithner

arbeitet im Internationalen Versöhnungsbund als Co-Kampagnenleiter für die Einführung des Zivilen Friedensdienstes und lehrt als Friedensforscher und Privatdozent für Politikwissenschaft an der Universität Wien,

www.thomasroithner.at

Schon der frühe Vormittag des 6. August 1998 versprach einen heißen Tag. Zum 53. Mal jährte sich der Abwurf der Atombombe über Hiroshima. International herrschte wenig Bewegung bei Abrüstung. Vor den Linzer Zentralen der damaligen Regierungsparteien sollte eine etwa 5 Meter hohe Atomrakete aus Holz stationiert werden. Forderungen richteten sich an die Atomwaffenstaaten und die Regierungsfaktionen, dem NATO-Beitritt und der nuklearen Strategie eine deutliche Absage erteilen. Vor dem Heinrich-Gleißner-Haus der ÖVP blieb es nach der Stationierung der Rakete mucksmäuschenstill. Nur die Vorhänge bewegten sich sachte hinter den verschlossenen Fenstern.

Der Transfer der Rakete von der Donau in Richtung Mozartkreuzung brauchte drei starke Leute und den schwächsten Autor dieser Zeilen. Den Landesgeschäftsführer der SPÖ musste niemand bitten. Er erwartete uns und hatte die Presse gleich selbst mitgebracht. Vor laufender Kamera erklärte er vor dem monströsen Requisit seine Position. Den durchgeschwitzten Friedensbewegten fehlte die Puste für eine Anmerkung, aber sie hatten eine Lektion über das politische Handwerk gelernt.

Quasi alles verboten

8204 Tage nach der Linzer Raketenstationierung trat der Atomwaffenverbotsvertrag im Jänner 2021 in Kraft. Er verbietet Entwicklung, Erwerb, Lagerung, Erprobung, Weitergabe, Stationierung oder sonst eine Ermunterung zur Vertragsverletzung. Gültig ist er für jene Staaten, die diesen ratifiziert haben, wenngleich er die Vision – „diese Waffen vollständig zu beseitigen“ – klar benennt. Mit Jahresbeginn 2022 gab es 59 Vertragsstaaten, weitere 30 haben unterschrieben und noch nicht ratifiziert und noch mal 49 Staaten haben bei der UNO vormals dafür votiert. Das sind insgesamt 70 % der Staaten. Innerhalb der EU-Staaten ist man uneinig und nur die Neutralen Österreich, Irland und Malta haben den Vertrag bislang ratifiziert.

Viel zu lange musste das Vertrösten bei der Abrüstung durch die Nuklearwaffenstaaten zur Kenntnis genommen

werden. Der Entstehung des Vertrages hat sich nicht von den nuclear nine abhängig gemacht, sondern hat unter allen UN-Mitgliedstaaten eine Mehrheit für den Vertrag herausverhandelt. Staaten und Zivilgesellschaft zogen an einem Strang. 2017 wurde ICAN – die Internationale Kampagne zur Abschaffung von Atomwaffen – mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet.

Im Jahr 2022 wird die Konferenz der Vertragsstaaten und Beobachter in Wien stattfinden. Dass aufgrund der Pandemie die Teilnahme von Diplomatie und Zivilgesellschaft aus dem globalen Süden gewährleistet werden kann, hat der Konferenz-Präsident und österreichische Diplomat Alexander Kmentt die Verschiebung der Konferenz erklärt. Inklusion gilt nicht nur für die Vertragsentstehung und Vertragsinhalte, sondern auch für die beteiligten Akteure. Die offene Türe drückt sich auch dadurch aus, dass sich Staaten als Beobachter*innen angekündigt haben.

Menschliche Sicherheit

Die Entstehung des Vertrages wurde vom Gedanken getragen, dass die Folgen eines Atomwaffeneinsatzes weder in medizinischer, sozialer, ökologischer oder wirtschaftlicher Hinsicht kontrollierbar sind. Nicht primär die Sicherheit der Staaten, sondern human security steht im Zentrum.

Im Vertrag wird die „Hilfe für Opfer und Umweltsanierung“ behandelt. Von der Konferenz wird erwartet, dass eine Präzisierung entwickelt wird. Nadja Schmidt und Fabian Hämmerle von ICAN Austria erklären gegenüber *pax*: „Opferhilfe ist entscheidend, um die humanitären Ziele des Verbotsvertrages zu erreichen. Die Vertragsstaaten sollten eine starke Zusammenarbeit mit den von Atombombenabwürfen und -tests betroffenen Gemeinschaften suchen und deren Bedürfnisse, Wissen und Expertise berücksichtigen.“ Der inklusive Ansatz des Vertrages gilt besonders auch für den Opferschutz, so ICAN.



Im Atomwaffenverbotsvertrag stehen „Maßnahmen zur Sanierung der Umwelt“. Fabian Hämmerle und Nadja Schmidt von ICAN Austria präzisieren für *pax* ihre Vorschläge für die Konferenz: „Im Bereich der Umweltsanierung sollten betroffenen Staaten, in Zusammenarbeit mit den betroffenen Gemeinschaften, eine Bewertung der Schäden, Kontamination und möglicher Vorgehensweisen durchführen. Nicht betroffene Staaten sollten ihre Möglichkeiten zur Hilfe im Rahmen schon bestehender humanitärer Hilfe und Entwicklungsarbeit ausloten, dies kann durch das Bereitstellen technischer Expertise erfolgen.“ Nicht zu vergessen ist, dass ein effektiver Vertrag auch glaubwürdig kontrollierbar sein muss.

Mehr als Symbolik

Dem Vertrag wurde vorgeworfen, er wäre ohne die Atomwaffenstaaten nicht wirkungsvoll. Die USA haben auf ihre NATO-Verbündeten Druck ausgeübt und wollten andere Staaten zum Rückzug bewegen. Entbehrlich, wenn der Vertrag ein Papiertiger wäre. Mehr als nur ein Symbol ist, dass auch die NATO-Staaten Deutschland und Norwegen Beobachterstatus bei der Konferenz haben.

Über 100 Finanzinstitutionen haben bis dato Beschlüsse gefasst, sich an der Finanzierung von Atomwaffen nicht mehr zu beteiligen. Die Kampagne „Don't Bank on the Bomb“ entzieht den Atomwaffenherstellern langsam das Geld. Europäische Rüstungsprogramme mit einer nuklearen Dimension stehen unter Kritik. Auch Studienergebnisse von think tanks, die von Atomwaffenproduzenten finanziell unterstützt werden, sollten mit mehr Skepsis beäugt werden.

Sicherheit neu denken

Ein Erfolg der Konferenz bedeutet nicht nur einen Erfolg für die Vision einer atomwaffenfreien Welt, sondern kann auch einen boost für andere Abrüstungsfragen bringen. Dazu gehören letale autonome Waffensysteme („Killerroboter“), Hyperschallwaffen oder die Militarisierung des Weltraums. Angesichts der vielen Opfer sind für viele Konfliktforscher*innen gerade Kleinwaffen die eigentliche Massenvernichtungswaffe.

Neben Atomwaffen sind Bio- und Chemiewaffen durch völkerrechtliche Verträge verboten. Aber wie viel Sicherheit braucht der Frieden überhaupt? Welche Instrumente gilt es dafür zu stärken und zu entwickeln? Die in Deutschland, Großbritannien, den Niederlanden oder Frankreich angestoßene Initiative „Sicherheit neu denken“ soll auch österreichische Ansätze zur Friedenslogik in die internationale Debatte einbringen.

Thomas Roithner



MENSCHEN mit ZIVILCOURAGE

Mag. Heinz Mittermayr, OÖ

Heinz Mittermayr ist Organisationssekretär der Katholischen Arbeitnehmer*innen Bewegung (KAB) in der Diözese Linz. Um den Jahreswechsel 2021/22 absolvierte er einen 6-wöchigen freiwilligen Arbeitseinsatz für Geflüchtete auf der griechischen Insel Lesbos. Er unterstützte dabei die Arbeit der Organisation ‚Doro Blancke‘ (siehe dazu PAX 2021/2).



Er berichtet: die Lage in den Camps ist immer noch ein Skandal und auch unsere EU-Politik trägt dafür Verantwortung. Die Behörden schaffen es trotz Milliarden an EU-Geldern nicht zumindest eine halbwegs vernünftige Grundversorgung aufzustellen (Menschenunwürdige Unterbringung, völlig unzureichende Stromversorgung, kein ordentliches Essen, zu wenige sanitären Einrichtungen, usw.). So sind immer noch Organisationen und Spenden notwendige, dass das Leben der Menschen hier zumindest etwas an Würde behält. Hier müsste von der österreichi-

schen Regierung einmal genau hingeschaut werden, wenn man schon von ‚Hilfe vor Ort‘ redet. Wir können uns von unserer Verantwortung nicht freikaufen. Es braucht legale Wege für schutzsuchende Menschen und die ständigen illegalen Push-backs müssen ein Ende haben. Wir haben Platz!

Mittermayrs Engagement in der Flüchtlingsfrage auf Lesbos sind auch in Linz viele Aktionen vorausgegangen. Z.B. die Teilnahme und Mitorganisation von öffentlichen Protestveranstaltungen gegen die Abschiebung von Flüchtenden, Demonstrationen zum Thema ‚So sind wir nicht‘, und Friedensgebete in Linzer Kirchen, die das Thema Asyl und Abschiebungen zum Thema hatten.

Heinz Mittermayr ist verheiratet und hat 3 Kinder und lebt in Alberndorf.

Meinrad Schneckenleithner

Die Kirchen in der Ukraine und der Krieg

Friedensaufruf der christlichen Kirchen und Organisationen in der Ukraine



**Kristina
Stoeckl**

*Professorin
am Institut für Soziologie,
Universität Innsbruck*

Am Morgen des 24. Februar 2022 hat die russische Armee die Ukraine militärisch angegriffen. Wie reagieren die christlichen Kirchen in der Ukraine auf den Krieg? Noch am Vormittag, während Raketen an vielen Stellen im Land einschlugen, veröffentlichte der „Ukrainische Rat der Kirchen und Religiösen Organisationen“ (engl. Ukrainian Council of Churches and Religious Organizations, UCCRO) ein Statement, in dem der russische Angriff verurteilt und zu Frieden und Loyalität mit der ukrainischen Regierung aufgerufen wird; dies nur einen Tag, nachdem der Rat bereits einen direkten Friedensaufruf an den russischen Präsidenten Vladimir Putin gerichtet hatte. UCCRO Mitglieder sind neben protestantischen und evangelikalen Gruppen und Vertretern der jüdischen, muslimischen und katholischen Gemeinden die Orthodoxe Kirche der Ukraine, die Ukrainische Griechisch-Katholische Kirche und die Ukrainische Orthodoxe Kirche. Es war also ein geschlossener Friedensaufruf aller christlichen Kirchen und Organisationen.

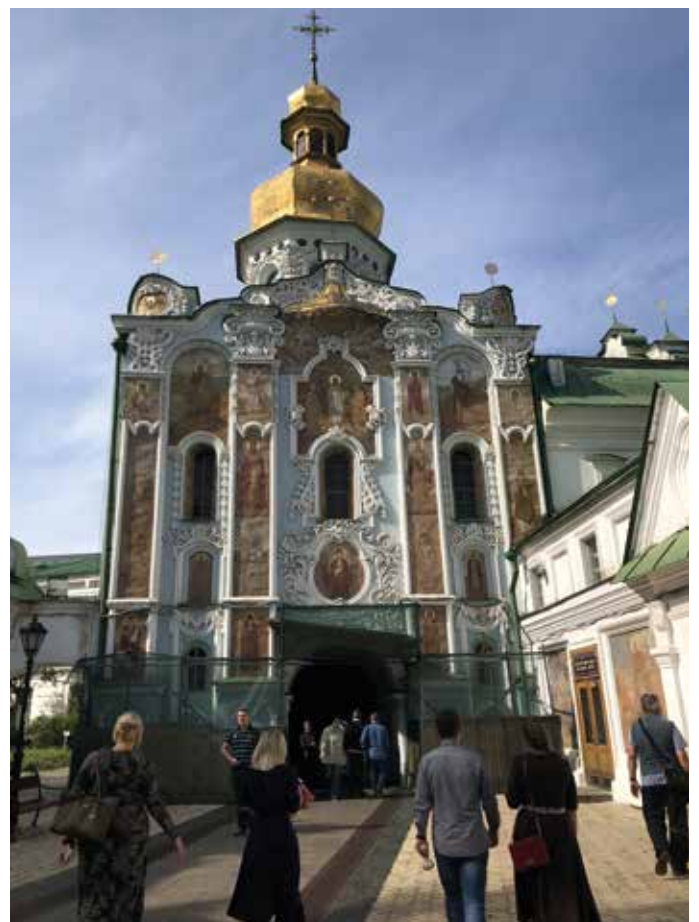
ein Pflänzchen gegenseitiger religiöser Toleranz

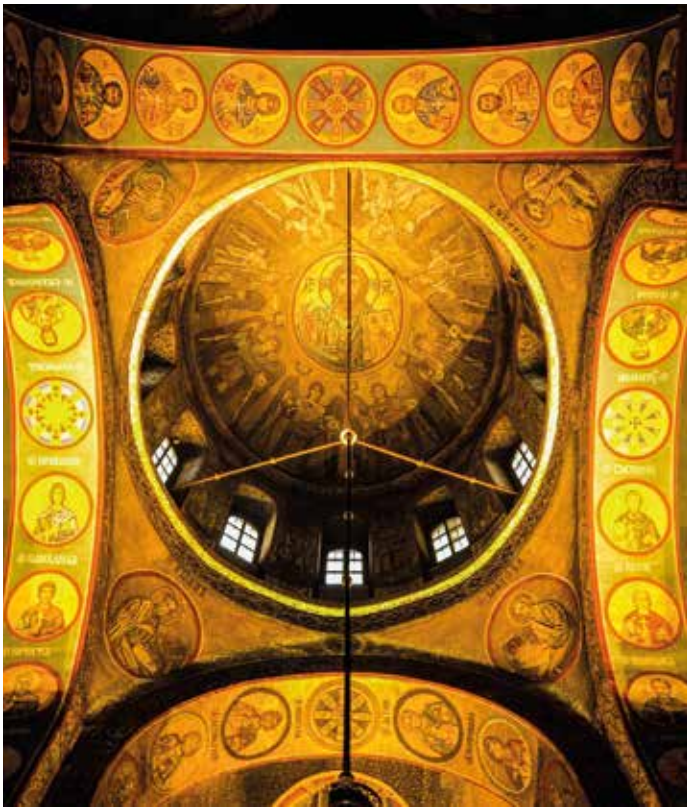
Bemerkenswert daran ist, dass in diesem schwierigen Moment die *Orthodoxe Kirche der Ukraine*, die dem Ökumenischen Patriarchen untersteht, und die *Ukrainische Orthodoxe Kirche*, die dem *Moskauer Patriarchen* untersteht, einig ihre Stimme erhoben haben, obwohl sie kirchenrechtlich im Schisma leben. Außerdem bemerkenswert ist, dass die Ukrainische Griechisch-Katholischen Kirche, die aus der Sicht radikaler Kräfte innerhalb der Russischen Orthodoxen Kirche nicht einmal eine Daseinsberechtigung hat, gemeinsam mit dem Metropolit Onufry, der Moskau untersteht, gesprochen hat. Und es war nicht erst der Schock des Krieges, der diese Einigkeit im UCCRO erzeugt hat. In den vergangenen Jahren ist in der Ukraine

ein Pflänzchen gegenseitiger religiöser Toleranz und innerchristlichen Pluralismus gewachsen, wie es in der orthodoxen Welt sonst selten vorkommt.

Ukrainische Orthodoxe Kirche

Unrichtig ist die Aussage des russischen Präsidenten Vladimir Putin, der russische Einmarsch in die Ukraine sei nötig geworden, um die Verfolgung von russischen orthodoxen Christen zu stoppen. Aber ordnen wir diese Aussage trotzdem kurz ein: Die Ukraine, genauer gesagt die Krim, gilt als der Geburtsort der Russischen Orthodoxie, deren alleinige Repräsentation der Patriarch von Moskau beansprucht. Kiew hegte bis ins Mittelalter den Anspruch, ein eigener Patriarchensitz zu sein, wurde letztlich aber dem Moskauer Patriarchat unterstellt. In der Zwischenkriegszeit und mit der ukrainischen Nationalstaatenbildung entstand die Ukrainische Autokephale Orthodoxe Kirche als Loslösung von Moskau. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde sie zugunsten der Vormachtstellung des Moskauer Patriarchats unterdrückt, existierte aber im Untergrund und in der Dia-





Ukrainisch Orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchats blieb dem Prozess der Kirchenvereinigung von 2018 fern, hat sich aber seither unter der besonnenen Leitung von Metropolit Onufry um gute Beziehungen mit der Orthodoxen Kirche der Ukraine bemüht.

Koexistenz der verschiedenen Orthodoxen Kirchen

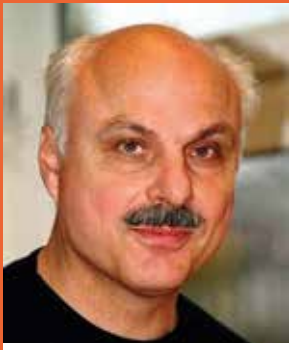
Die Ukraine ist damit das einzige mehrheitlich orthodoxe Land der Welt, in dem mehrere orthodoxe Jurisdiktionen nebeneinander existieren. In der Regel gilt in der Orthodoxie nämlich eine exklusive kanonische Jurisdiktion von Patriarchen über „ihre“ Territorien. In einigen Fällen stimmen diese kanonischen Grenzen mit politischen Grenzen überein (z.B. Bulgarien), in den meisten Fällen nicht. Nur in der Diaspora ist die Konstellation, in ein und demselben Land/in ein und derselben Stadt verschiedene orthodoxe Kirchen zu haben (oder sich sogar Kirchengebäude zu teilen), üblich. Es wäre falsch, diese kirchliche Konstellation in der Ukraine schönzureden. Es gibt zweifelsohne Kräfte, die sich wünschen würden, dass die Orthodoxe Kirche der Ukraine zur Landeskirche wird und die Ukrainische Orthodoxe Kirche (Moskauer Patriarchat) aufsaugt oder verdrängt. Es gibt auf der Gegenseite zweifelsohne auch Kräfte, die die Entstehung der Orthodoxen Kirche der Ukraine am liebsten rückgängig machen und alle orthodoxen Gläubigen der Ukraine erneut Moskau unterstellen würden. Es gab und gibt Fälle, in denen Kirchengemeinden und -gebäude brutal vor die Wahl gestellt wurden, sich der einen oder anderen Seite anzuschließen, vor allem in kleineren Ortschaften, in denen es eben nur eine einzige Kirche gibt. Aber der Großteil – und die führenden Persönlichkeiten dieser Kirchen, die im UCCRO eine Stimme haben – haben sich auf Koexistenz eingestellt. Vor allem durch die aktuellen Kriegshandlungen könnte es schwieriger werden, diese Koexistenz aufrecht zu erhalten, zumal die Vertreter der Ukrainischen Orthodoxen Kirche von ihrem Kirchenoberhaupt, das in Moskau schweigt, im Stich gelassen werden.

Kristina Stoeckl

spora weiter. Nach der Unabhängigkeit der Ukraine und dem Zerfall der Sowjetunion entstand rund um den ambitionierten Metropoliten Filaret, der sich von Moskau löste und zum Patriarchen von Kiew ernannte, eine dritte orthodoxe Kirche, die Ukrainische Orthodoxe Kirche des Kiewer Patriarchats, die allerdings vom Rest der orthodoxen Welt nicht anerkannt wurde. Nach den politischen Umwälzungen von 2014 kam es 2018 zu einem Prozess, an dessen Ende die „Selbstauflösung“ der Ukrainischen Autokephalen Orthodoxen Kirche und der Ukrainischen Orthodoxen Kirche des Kiewer Patriarchats zu Gunsten einer einzigen, dem Ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel unterstehenden Orthodoxen Kirche der Ukraine stand, unter der Leitung von Metropolit Epifany. Dieser Schritt wurde vom Moskauer Patriarchat als illegitim und feindlich beurteilt und führte zu einem Abbruch der kanonischen Beziehungen zwischen Moskau und Konstantinopel, der die gesamte orthodoxe Welt stark belastet. Die Diözese der



Bild: Peter Weidemann in: Pfarrbriefservice.de



MÄRTYRER DES GLAUBENS ...

Adalbert Krims
adalbert.krims@gmx.at

Die Kirchengeschichte ist von Anfang an auch durch Märtyrer geprägt. Der erste war Jesus selbst. Dann gab es die Christenverfolgungen im Römischen Reich. Als Märtyrer und Heilige wurden später getötete Heidenmissionare, Opfer der Türkenkriege bis hin zu Opfern des atheistischen Kommunismus im 20. Jahrhundert anerkannt. Sie alle haben ihr Leben wegen ihres Glaubens bzw. ihrer Zugehörigkeit zur Kirche verloren. Mit den Märtyrern des Nationalsozialismus tat sich die Kirche schon schwerer, weil diese ja z. T. im Widerspruch zur Haltung der kirchlichen Hierarchie standen. Aber letztlich war der Nationalsozialismus dennoch kirchenfeindlich.

Mit der Selig- und Heiligsprechung von Erzbischof Romero (2015 bzw. 2018) beschritt Papst Franziskus einen kirchenhistorisch neuen Weg: erstmals wurde die Ermordung eines Katholiken durch andere Katholiken, die noch dazu über beste kirchliche Verbindungen bis hinauf zum Vatikan verfügten, als Glaubensmartyrium anerkannt. Damit wurde auch das Handeln für Gerechtigkeit als unmittelbarer Glaubensakt bestätigt.

Die Seligsprechung des Jesuitenpaters Rutilio Grande, des Franziskanerpaters Cosme Spessotto sowie der Laien Nelson Rutilio Lemus und Manuel Solórzano im Jänner in San Salvador folgt dieser Logik von Franziskus. Ebenso wie Romero starben diese neuen Seligen wegen ihres sozialen Einsatzes für die Armen – ermordet im Auftrag von Reichen, die jeden Sonntag in die Kirche gehen. Sie sind nun offiziell als Märtyrer des Glaubens anerkannt...

Was die meisten Medien kaum bringen...

Der **Internationale Gerichtshof in Den Haag** verurteilt **Uganda** wegen des Kongokrieges zu 325 Mio US-\$ Entschädigung an die Demokratische Republik Kongo... 23 Jahre später erging .. das finale Urteil... dass Uganda von 1998 bis 2003 ... internationale Regeln gebrochen habe...

taz 11.2.22

Serbische und kroatische Extremisten nutzen die Leugnung des **Genozids von Srebrenica**, um sich neuerlich zu radikalisieren ... Brüssel schweigt dazu, dass in Belgrad Mladic-Murale von Sicherheitskräften gegen aufrechte Bürger verteidigt werden, die die öffentliche Glorifizierung des Kriegsverbrechers beendet sehen wollen..

Publik-Forum 1/22 S.26 f.

20 Jahre „**Krieg gegen den Terror**“ ... könnten bereits über 5 Mio Menschen das Leben gekostet haben...

WERKSTATT-Blatt 3/21 S.5f.

In **Kolumbien herrscht seit 5 Jahren Frieden**, ... doch in ländlichen Gebieten sei die Umsetzung des Friedensabkommens in Gefahr, warnen die Mitgliedsorganisationen der Menschenrechtskoordination Kolumbien. Sie kritisieren, dass Deutschland in dieser Lage ein Kooperationsabkommen über Verteidigungsfragen mit dem Land geschlossen hat ...

Publik-Forum 23/21 S.29

Israel setzt palästinensische Menschenrechtorganisationen auf die Terrorliste ... Die USA haben sich angesichts der israelischen Repression gegen NGOs bisher auffällig zurückgehalten ... Um so entscheidender wird sein, wie sich die EU ... verhält – auch weil diese betroffenen Organisationen bisher einen wesentlichen Teil ihrer Mittel von der EU oder EU-Mitgliedstaaten erhalten haben... das den EU-Geberländern vorgelegte 74-seitige Geheimdossier über eine angebliche Zusammenarbeit der NGOs mit der PLFP enthalte kein einziges konkretes Beweisstück ...

LMdipl Dez. 21, S.8

Im Nordirak erstarkt der IS. Die Sicherheitskräfte sind überfordert und die Regierung in Bagdad schaut weg ...

LMdipl Dez 21, S.9

Die libyschen Internierungslager für Migranten werden maßgeblich von der EU finanziert ...Die EU hat die furchtbaren Zustände in den libyschen Haftlagern, deren Entstehung sie ... gefördert hat, seit Langem eingestanden. Aber sie hat wenig unternommen, um ihre Politik zu ändern oder die Täter in Libyen zur Rechenschaft zu ziehen...

LMdipl Jan. 22/S 6





Du Gott des Friedens,

sprachlos, entsetzt und ohnmächtig kommen wir zu Dir.
Seit Tagen beobachten wir das brutale Geschäft des Krieges,
verbitterte Kämpfe, unzählige Flüchtende und Tote.
Erfolglos scheinen alle Vermittlungsversuche zu sein.

In dieser verzweifelten Situation bitten wir Dich
um die Bekehrung all jener, die Angst und Terror verbreiten.
Wir beten um Kraft und Schutz für alle Bedrängten.
Wir erflehen Deinen Geist, der ein Umdenken erwirken kann,
um weitere Zerstörungen und größeres Elend zu verhindern.

Im Namen all jener, die im Kriegsgebiet ausharren müssen,
unmittelbar betroffen, bedroht oder in Kämpfe involviert sind:
Bereite dem Morden ein Ende und lass endlich wahr werden –
das Wunder des Friedens für die Ukraine und ganz Europa!

Du Gott des Lebens, des Trostes und der Verbundenheit,
wir vertrauen auf Dich, weil jedes Gebet Dein Herz erreicht.
In der Gewissheit des Glaubens, dass Du alles zum Guten
verändern kannst, loben wir Dich jetzt und in Ewigkeit.

Amen.

(Bischof Hermann Glettler, Innsbruck)

Christian Mair beim Pax Christi Oberösterreich Monatstreff

Der frühere Generalvikar der brasilianischen Diözese Barreiras, Christian Mair, war zu Gast beim Pax Christi Monatstreffen am 30. November 2021. Coronabedingt konnte das Treffen leider nur Online stattfinden.

Mair, der zunächst als Diözesanpriester in Oberösterreich wirkte, war jahrzehntelang Pfarrer in der von den Benediktinern von Kremsmünster gegründeten Diözese Barreiras in Brasilien und war dort in verschiedenen Funktionen tätig. Zuletzt war er Generalvikar und der letzte nicht-brasilianische Priester in der Diözese. Nach Einsätzen in Pfarren in Oberösterreich ist er im Herbst 2021 ins Stift Kremsmünster als Novize eingetreten, da er als Ordensangehöriger sowohl in Oberösterreich als auch in Brasilien als Priester tätig sein kann.

Die lebendigen liturgischen Feiern werden von Lebensfreude und Bereitschaft durch Gestaltungsmöglichkeiten geprägt. Vor allem Osterfeierlichkeiten mit szenischen Darstellungen und Weihnachtsfeiern stellen da ein wichtiges Element dar. Dass bei Krippendarstellungen oft bis zu hundert Figuren von meist sehr kuriose Hintergrund aufgestellt werden, sei nur am Rande erwähnt.

Im Zuge seines Vortrags gab Mair uns einen vielfältigen Einblick in diverse Aspekte der brasilianischen Kultur. Die für uns völlig unverständliche Abholzung des Regenwaldes wird dort als Möglichkeit des wirtschaftlichen Aufstiegs gesehen, den man den Brasilianern verwehren möchte, und daher haben viele Leute wenig Verständnis für die Bedenken aus dem Ausland. Andererseits gibt es bei bewusst lebenden Menschen aber sehr wohl eine Sorge um die Umwelt.



Das traditionell katholische Land erfährt eine große Herausforderung durch evangelikale Sekten, die finanziell vor allem aus den USA unterstützt werden. Pastor kann praktisch jeder werden, der seine Garage für Gebetstreffen zur Verfügung stellt und entsprechendes Marketing betreibt. Erfolgreich wirst

du, indem du spendest, und wenn du es nicht bist, hast du zu wenig gespendet, also verstärke deine Anstrengungen und spende noch mehr Geld. Auf diese Art und Weise entsteht eine Entwicklung, die Abhängigkeiten fördert und den Zulauf zu Sekten beschleunigt.

Natürlich hat auch Corona seine Spuren hinterlassen, speziell bei indigenen Völkern ist die Sterblichkeit hoch, da die medizinische Versorgung in den entlegenen Gebieten zu wünschen übrig lässt.

Die Zukunft der katholischen Kirche in Brasilien sieht Mair trotzdem positiv. Er wird nach seinem Novizenjahr wahrscheinlich in die Diözese Barreiras zurückkehren und sich bei der theologischen Ausbildung der Priesteramtskandidaten einbringen.

Buchtipps

„Es ist mir nicht erlaubt zu kämpfen“

St. Martin: Mantelteiler, Kriegsdienstverweigerer, Friedensstifter.

Publikation von pax christi Rottenburg/Stuttgart

Die 160 Seiten starke Publikation beinhaltet neben geschichtswissenschaftlichen Beiträgen auch Perspektiven zur politischen Dimension des Martinsgedenkens heute sowie pädagogische Materialien. Sie ist kostenfrei und auch digital verfügbar.



Bereits im Untertitel der vorliegenden Publikation wird deutlich, dass Martin von Tours weit mehr ist als der Mantelteiler, den jedes Kind kennt. Die Facetten des Kriegsdienstverweigerers und Friedensstifters sollen in dieser Publikation beleuchtet werden. Angesichts von Krieg und Unfrieden zwischen Ländern und Menschen ein Thema, das mindestens genauso aktuell ist wie die Herausforderung des Miteinander Teilens für eine gerechtere Welt.

Herausgeber: pax christi Rottenburg-Stuttgart
Religionspädagogisches Institut Stuttgart
St. Martinus-Gemeinschaft e. V.

Download: <https://www.rottenburg-stuttgart.paxchristi.de>

Bericht

Mahnwache am 1. März 2022 um 18:30 Uhr

Peace! Say No to War!

Solidarität mir der ukrainischen Bevölkerung

Unter diesem Motto fand am 1. März 2022 um 18:30 Uhr eine Mahnwache auf dem Linzer Martin Luther-Platz statt.

Pax Christi Oberösterreich sagte den traditionellen Spieleabend am Faschingsdienstag ab und rief stattdessen dazu auf, sich an dieser Mahnwache zu beteiligen. Um ein Herz aus Kerzen versammelten sich einige hundert Personen, um Beiträgen der Autorin Lisa-Viktoria Niederberger und des Künstlers Denys Savchenko zuzuhören, der sich für die Solidarität mit der Ukraine bedankte. Nach einem Lied der Sängerin Inna Savchenko (Die Stadt schläft) waren alle eingeladen, das Lied Give Peace a Chance mitzusingen.

Michael Huber-Kirchberger

Buchtipps

Der Zukunft eine Zukunft geben

Eine Spiritualität der sozialökologischen Umkehr

Fabian Moos SJ

(Ignatianische Impulse 91)



Klima-Experten sind sich einig: Die Menschheit steht an einem Scheideweg. Entweder es gelingt in den nächsten Jahren eine grundlegende Transformation unserer Weise, den Planeten Erde zu bewohnen, oder wir steuern auf eine humanitäre und biologische Katastrophe zu.

Wie können sich Christ*innen aus ihrem Glauben heraus für die nötige Transformation einsetzen? Ausgehend von der ignatianischen Tradition lädt der Autor zu Haltungen und Handlungsansätzen ein, die zu einer engagierten Hoffnung befreien wollen. Grundgedanke ist, dass die verschiedenen Phasen des Exerzitienprozesses helfen können, wesentliche Aspekte einer sozialökologischen Umkehr zu verstehen, die den „Schrei der Erde“ und den „Schrei der Armen“ gleichermaßen hört und ernst nimmt.

Der Jesuit Fabian Moos versucht Antworten zu finden auf die Fragen: Wie kann ich mit der Schwere der Krise persönlich umgehen? Wie kann ich mein Leben tatsächlich und ausreichend radikal ändern? Wie mich mit einer guten Haltung und ohne dabei kaputtzugehen für einen positiven Wandel einbringen? Wie mit den Frustrationen, den unlösbaren Konflikten und der um sich greifenden Hoffnungslosigkeit umgehen? Wo ist Gott in dem Ganzen?

Moos' Ansatz: Ein wesentlicher Punkt sei die Fähigkeit, freudig und kreativ an einer lebhaften Zukunft mitzubauen. Denn vor uns liegt ein überaus spannendes Kapitel der Menschheitsgeschichte! (Echter 2021, 90 S., € 9,20 - ISBN 978-3-429-05650-6)

Junger Friede

Im Zuge einer Religionsstunde an der BHAK Linz International Business School haben wir am 28. Jänner 2022 erhoben, welche Themen junge Menschen heute im Zusammenhang mit dem Begriff Frieden verbinden.

Hier ein paar Statements:

Frieden wird dort gefährdet, wo andere Meinungen und Lebensgewohnheiten nicht respektiert werden. Das heißt Toleranz und Rücksichtnahme aufeinander sind ein wesentliches Element, damit Frieden entstehen kann. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, Migrationsbewegungen zu akzeptieren und eine Willkommenskultur zu entwickeln, die es möglich macht, Leute mit Migrationshintergrund zu integrieren.

Die Sicherheit in Europa haben wir in den letzten Jahrzehnten für gegeben betrachtet.

Das ist durch die Krise im Zusammenhang mit dem Konflikt zwischen Russland und der Ukraine nicht mehr gegeben.

Die Gefahr eines unmittelbaren Atomkriegs sehen wir nicht wie das in früheren Jahrzehnten der Fall war. Wir begrüßen es, dass es einen Vertrag zum Verbot von Atomwaffen gibt, der von immer mehr Ländern unterzeichnet wird und langfristig zur Abschaffung dieser Waffen beitragen soll.

friedensnobelpreis
harmonie wahrheit
einklang zusammenarbeit
kein krieg
gemeinschaft
friedenstaube
respekt gerechtigkeit
brüderlichkeit
friedensverträge
zusammenleben
ruhe

Termine

Einladung zur Generalversammlung 2022 von Pax Christi Österreich in Linz



Freitag, 1. April 2022 | 14:00 Uhr
Priesterseminar, Harrachstr. 7, 4020 Linz
danach Abendessen und „Social Evening“

Samstag, 2. April 2022, 9:00 Uhr bis 13:00 Uhr
Diözesanhaus, Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz

Teilnahme an Veranstaltung:
Besser (ver-)teilen - besser leben
Details siehe weiter unten

Infos

pax lesen/Newsletter bestellen:

Für **Probeexemplare** teilen Sie uns bitte Ihre Adresse
via Mail mit: office@paxchristi.at

Für regelmäßigen **Newsletter via Mail** teilen Sie uns
bitte Ihre Mailadresse mit: office@paxchristi.at

pax unterstützen:

Pax Christi Spendenkonto:

Hypo OÖ,
IBAN: AT50 5400 0000 0037 3019 BIC: OBLAAT2L

Daueraufträge für Pax Christi - Danke!

Seit einigen Jahren haben mehrere Personen einen Dauerauftrag für Pax Christi eingerichtet, mit dem sie die aktive Friedensarbeit unterstützen. An dieser Stelle ein herzliches Danke für die Unterstützung und eine Ermutigung selbst einen Dauerauftrag einzurichten.

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:

Pax Christi Österreich ist eine nationale Sektion der internationalen katholischen Friedensbewegung Pax Christi International. Grundlegende Richtung: Zeitung für Frieden durch Gewaltfreiheit, Versöhnung und Gerechtigkeit aus christlicher Verantwortung.

**weitere Infos & Termine auf
www.paxchristi.at**

Monatstreff Pax Christi OÖ Gedenken an Franz und Franziska Jägerstätter

Di., 29. März 2022 | 18.30 bis 20 Uhr
Referentin: [DDr.in Erna Putz](#), Buchautorin
Urbi@Orbi, Bethlehemstraße 1a, 4020 Linz

Information und Anmeldung:
www.dioezese-linz.at/urbiorbi
Tel.: (0676) 87 76 60 00

Besser (ver-)teilen – besser leben

Sa., 2. April 2022 | 9 bis 13 Uhr
Diözesanhaus Linz, Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz

Überfüllte Intensivstationen, demonstrierendes Pflegepersonal, überlastete Eltern (vorwiegend Mütter) und Hilferufe ganzer Länder, die zu wenig Impfstoff erhalten. Die Verteilung des Vermögens, der Chancen und der Arbeitslast ist enorm ungerecht.

Wir wollen genauer hinsehen:

Wie sieht die Vermögens- und Chancenverteilung in Österreich aus?

Wie prekär ist die Situation im Care-Bereich: Wie ungleich verteilt ist die Arbeitslast?

Was lässt sich auf internationaler Ebene erkennen: Wie gerecht sind Vermögen und Bildungschancen hier verteilt?

Wie können wir aktiv und konkret als Einzelne und Gesellschaft zu einer gerechteren Verteilung von Bildung, Vermögen und Arbeitsbelastung beitragen?

Anmeldung erforderlich:

<https://www.dioezese-linz.at/soziales>

Workshops und Impulse von und mit:

Anja Appel,
KOO der Bischofskonferenz – *International*

Philipp Gerhartinger,
Arbeiterkammer OÖ – *National*

Maria Langmaier,
Katholische Frauenbewegung Österreich – *Care*

Katja Winkler,
Katholische Privatuniversität Linz – *Theologie*

Den **Veranstaltungsbericht**

„**Friedensprojekt Europa – Positionen und Möglichkeiten Österreichs**“ sowie **weitere Informationen und Termine** finden Sie auch unter:

<https://www.dioezese-linz.at/institution/8812/bilden/veranstaltungsberichte/article/198535.html>